

Der Besselschaffer

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold Nagolder Tagblatt

Gründet 1820

Freitag, den 12. Januar 1923

Samstag No. 20.

Bereitete Zeitung im Oberamtsbezirk — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Die neue Auflage wird fortwährend verbessert. Die neue Auflage ist besser als die alte. Die neue Auflage ist besser als die alte. Die neue Auflage ist besser als die alte.

Telegraphische Adresse: Besselschaffer Nagold.
Postfach No. 20.
Stuttgart 5113.

Er scheint an jedem Werktag. Bezeichnungen nehmen sämtliche Postämter und Postboten entgegen.
Bezugspreis im Januar M 500.— durch die Post mit Beleg M 550.— Einzelnummer M 25.—
Anzeigen-Gebühr für die einpaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung M 35.— bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Betreibung u. Konkursen 1/2 der Rabatt hinfallig.

Nr. 9

97. Jahrgang

Tagespiegel

Der Reichstag ist auf Samstag nachmittags 2 Uhr einberufen worden.

Die Verbesserung von Entschädigungskosten ist auf Anordnung der Reichsregierung eingeleitet worden.

Die französischen Truppen sind von vormittags 10 Uhr an in Essen eingedrückt. Die Belgier marschieren im Norden des Industriegebiets bis Düsseldorf.

Zwei französische Divisionen haben Oberhausen (Landkreis), Essen (Stadt- und Landkreis), Reddinghausen (zum Teil Landkreis), Dinslaken, Mülheim, Alsenesien, Werden besetzt.

Die amerikanischen Truppen verlassen das besetzte Gebiet.

Umanische Banden sind in das Meinesgebiet eingedrungen und haben eine Reihe von Orten besetzt. Die Franzosen, die im Auftrag des Völkerbundes „Ruhe und Ordnung“ zu wachen haben, verhängten sich um Meines.

Der neue Kriegsschauplatz

Die Eroberung von Essen a. d. Ruhr

Von Mülheim a. d. Ruhr erhalte ich folgenden Sonderbericht: Wir sind Kriegsschauplatz geworden. Die Franzosen sind hier durchgekommen, mit Kohle und Mann und Wagen, weiße Infanteristen und viele Schwarze (algerische Scharfschützen). Da keine Kriegserklärung auch nicht in Form einer Sanktions-Antikündigung erfolgte, bietet sich überall das Bild des Ueberfalls. In den Bahnhöfen mußten überall die Frachtwagen wegeräumt werden, um die Verladerrampen für die Kohle des Eindringers frei zu machen. In den Hotels erhielten die Gäste den Rat, sich nicht zu Bett zu legen, da Zimmer und Wäsche für die etwa nachts einrückenden französischen Offiziere bereit gehalten werden müssen.

Der Strom des Vormarsches geht Richtung Essen. Unglücklicherweise stehen in der Stadt Essen keine Kasernen für die heranrückenden Eroberer zur Verfügung. Die Lage ist genau dieselbe, wie siezeitlich in Duisburg bei Verhängung der „militärischen Sanktionen“. Duisburg hatte vor dem Krieg kein Militär. Es fehlten die Kasernen. Infolgedessen mußten bis zu 26 Schulen, ferner zahlreiche Turnhallen und Säle beschlagnahmt werden. 1285 Privatquartiere wurden von den Bürgern geräumt. Sehr lehrreich war auch folgendes: Die Stadt Duisburg, die wie jede Großstadt sehr unter Wohnungsnot zu leiden hat, erklärte sich wiederholt bereit, tafernenmäßige Baracken für die Unterbringung der Besatzungstruppen bauen zu lassen. Die Befehlsbehörde in Person des belgischen Kommandanten verweigerte ihre Zustimmung und stellte an die Stadt das dreifache Ansuchen, sie solle zuerst bescheinigen, daß sie die Baracken aus eigenem freiem Willen bauen werde, also gewissermaßen aus Wohlwollen für die Besatzungstruppen. Die Stadt Essen wird mit den Franzosen Ähnliches erleben. Vor allem wird sie tief in ihren Beutel greifen müssen. Bei den militärischen Empfängen und Paraden müssen die Straßen auf Kosten der Gemeindeverwaltung mit Sand bestreut und oft stundenlang abgepflastert werden. Die Straßenbahnen können während dieser Zeit nicht verkehren. Die Autos werden auf die verträglichsten Umwege geschickt. Jeder verliert Zeit, Geld und leider auch oft die Nerven. Schon der Verlust an Fahrgehalt aus solchen Anlässen ist mit einer Million Mark nicht zu hoch bemessen, ganz abgesehen von den viel größeren allgemeinen wirtschaftlichen Schäden der ständigen Verkehrsunterbindung. Schon jetzt herrscht wieder im Fernsprechwesen des Ruhrgebietes das Chaos. Der Telegraph ist gestört und die Post gautz sich mit der Bohne.

Am bedauerlichsten ist die Lage der Polizei. Noch wird in Essen der große Flugplatz von der grünen Polizei „gehalten“. Aber die Franzosen werden sich dort rasch einschleichen. Auch hier schreien die Spuren von Duisburg. Dort mußte die 1200 Mann starke grüne Polizei beim Einrücken der Besatzungstruppen sofort auf 600 Mann verringert werden. Eine Verstaatlichung der blauen städtischen Polizei, die in Duisburg wie auch in Düsseldorf bereits in die Wege geleitet war, ist von der Befehlsbehörde verboten worden. Der Oberbürgermeister von Duisburg, der in einer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung diese Frage der Verstaatlichung der Polizei erwähnte, wurde sofort protokollosch vernommen und verwahrt. Dabei genügen im ganzen Ruhrgebiet die vorhandenen städtischen Polizeikräfte bei etwaigen Unruhen keineswegs, denn ihre Bewaffnung ist völlig unzureichend. Auf je drei Polizisten kommt vielleicht ein Karabiner. Bei dem letzten kommunistischen Putsch, als ein Anschlag auf die Banken geplant war, hat die Stadterwaltung von Duisburg die belgische Befehlsbehörde um Waffen für die Polizisten. Die Antwort: nein, gibt es

nicht. Aber für die Sicherheit müßt ihr Deutschen sorgen! Die Belgier selbst taten nichts.

Werden die Franzosen in Essen sich anders benehmen? Diese periodischen Vormärsche sind bereits vorausgesehen und sehr anschaulich geschildert in dem vor einiger Zeit erschienenen Schriftchen „L'attarin am Rhein“ von Eilmar Daudet. L'attarin kommt in das Feindesland, mit Revolver und Pistole, mit Handgranaten gerüstet. Er erobert alte Burgen und verfallene Festungen. Er kämpft trotzig mit harmlosen Bürgern, mit mehr oder weniger kavalieren Frauen und vornehmlichen Kindern. Immer im Namen des Rechts und der „Reparation“ und für französische Schulden, für Reparationen und internationale Schieber. Hinter seinem Negerbataillon aber drängt sich die ganze weltliche „Kultur“ mit Frauen und Kindern, Großmüttern und Tanten, Schwestern und „Nichten“ wie eine Schar Ungeheuer in das neubesetzte Gebiet hinein, um es zu verdrängen und auszuzufügen; „Deutschland bezahlt alles“. In dieser letzteren Zuversicht wird man sich aber jetzt in Paris vornehmlich irren!

Markt und Franken

Am 10. Januar hat der Dollar nach der New Yorker Notierung den Wert von fast 11 000 Papiermark erreicht. Das Verhalten der Franzosen und ihre Drohungen mit dem Einfall in das Ruhrgebiet haben den Wert der Mark sinken lassen, was nach den bisherigen Erfahrungen auch zu erwarten war. Bis auf welche schwindelnde Höhe diesmal der Dollar emporsteigern wird, hängt zu einem Teil von dem Umfang ab, den die Spekulationen Wandaer annehmen werden. Mit unserem tatsächlichen Bedarf an Dollar und anderen Devisen hat der in Zeiten politischer Erregung sich entwickelnde Kurs natürlich nicht das geringste zu tun. Es sind zwar wohl auch viele Anzeichen zu verzeichnen, aber in erster Linie blüht der Weizen der Spekulation. Schon seit Monaten wird die Mark namentlich von New York aus unterbewertet, aus inneren und äußeren Gründen, überwiegend natürlich aus letzteren. Die Berliner Börse folgt dieser Aufwärtsbewegung auch diesmal nur mäßig.

Solange die Spekulation mit Sicherheit darauf rechnen kann, daß Deutschland zur Erfüllung der geforderten Zahlungen an die Entente immer wieder Devisen um jeden Preis erwirbt, wird auch die Spekulation immer wieder auf ihre Rechnung kommen. Ob die Spekulation diesmal aber ihre Rechnung nicht ohne den Wirt gemacht hat, wird sich ja zeigen. Es wird diesmal ganz von den Maßnahmen der deutschen Reichsregierung abhängen, in welchem Ausmaß auch diesmal die Mark zum Spielball der Spekulation wird. Eine Erschütterung des Glaubens an die Fortdauer der Deutschland wirtschaftlich und finanziell ruinierenden Zahlungen an die Entente kann leicht Wunder auch in der Bewertung der Mark bewirken, trotz Poincarés Drohungen und selbst Verwilderung seiner Cimarischdrohungen.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß die französische Währung bei jedem neuen Sattelstufen der Beherrschung der französischen Republik ebenfalls eine Abwärtsbewegung zeigt, die aber — und das ist bemerkenswert — bei jedem Rückgeben oder auch nur bei freundlichem oder ruhigem politischen Wetter bald verschwindet. Infolge der deutschen Leistungen, namentlich an Kohle und anderen Sachlieferungen, hat sich die französische Wirtschaft besonders im letzten Jahr nicht unerheblich gebessert. Daher ist der Fall des Franken, wie er auch diesmal wieder zu verzeichnen ist, lediglich eine Folge der französischen Politik und es hängt nur von der politischen Entwicklung ab, diesen Fall zu einem noch härteren zu machen.

Der französische Franken, der zum Dollar ein Verhältnis von 5,18 hat, hatte nach Beendigung des Kriegs, Anfang 1919, mit 5,45 beinahe diesen Stand erreicht. Er ging dann aber noch während der Friedensverhandlungen stark zurück. Der Dollar überstieg im August 8 Franken. Anfang 1920 den von 10 Franken, um im März auf nahezu 15 Franken anzuliegen. Er erlebte dann aber wie auch die Mark einen Rückgang, wobei er Anfang 1921 schon für weniger als 6 Franken zu haben war.

Es kam das Londoner Ultimatum. Seitdem hängt der Dollarpreis auch in Frankreich mehr oder weniger von der Mark und vielmehr von den Entschädigungsleistungen Deutschlands und dem Geschrei Poincarés ab. So hatte er im Oktober eine Steigerung von 13,24 auf 14,00 Fr. zu verzeichnen, und auch jetzt ist er in wenigen Tagen von 14 bereits wieder auf 14,65 gestiegen, nachdem er Mitte Dezember auf 13,70 angelangt war. Mit einem Schwinden der Aussicht auf weitere, die französische Zahlungsbilanz so günstig beeinflussende, hohe Leistungen Deutschlands würde natürlich auch der französische Franken ins Bodenlose wie die Mark sinken, zumal dann die Papiergeldwirtschaft in Frankreich auch als das einzige Rettungsmittel angesehen würde.

Zur Reichsversicherungsordnung

Trotzdem die Reichsversicherungsordnung nun fast einer Reihe von Jahren in Kraft ist und die vielen vorhandenen Kritiker längst den Beweis erbracht haben, daß dieses Gesetz äußerst wohlthätig wirkt, kümmert sich heute noch ein großer Teil der unfähigen Tagelöhner wenig um die Sache. Jeder erst wenn Erwerbsunfähigkeit des Ernährers in Sicht ist und die Familie keinen Groschen im Hause hat, dann — ja dann erst geht's an das Hervorwachen der vielleicht längst verfallenen Leistungskarten. Dann ist der erste Zeitpunkt gekommen, an welchem es sich zeigt, ob für das Alter einigermassen gesorgt ist oder ob die bisher geübte Gleichgültigkeit nur zu bitteren Pille wird.

Wie mancher Handwerker und wie viele Frauen, die aus irgend welchen früheren Arbeitsverhältnissen Duntungskarten besitzen, lassen diese daheim im Schrank liegen, wenn sie es überhaupt der Mühe wert halten, beim Abgang aus dem letzten Dienstverhältnis darnach zu fragen.

Bedacht wird nicht, daß hier vielfach ein Kapital auf dem Spiele steht, wie die betreffenden Personen es im Leben nie erlangen werden. In der heutigen Zeit ist es doppelt notwendig, sich für das Alter eine Rente zu sichern. Die Meinung, daß man später immer noch zur Genüge nachhaken könne, ist total irrig. Vieles läßt sich die erloschene Anwartschaft retten, deshalb heißt es zeitig genug fragen und zwar nicht beim Nachbar, der auch nichts davon versteht, sondern bei der zuständigen Stelle.

Vom 1. Januar 1923 ab gibt es keine Altersrente mehr, es enthält nun jeder Versicherung, der das 65. Lebensjahr vollendet und die Anwartschaft erfüllt hat, 30 v. H. d. z. n. r. Ein föhliches Gutachten ist nicht nötig, da der 65-jährige nicht insofern zu sein braucht. Nach Bewilligung der Rente dürfen keine Marken mehr gefordert werden.

Für die Umwandlung bereits erworbener Altersrenten in die höhere Invalidenrente genügt ein kurzer formloser Antrag, den die Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung aufzunehmen hat. Dabei ist anzugeben, ob der Versicherte Mitglied der Angestelltenversicherung war. Etwas hierüber vorhandene Papiere sind anzufügen.

Für Zeiten nach dem 1. Januar 1923 sind übrigens Versicherungsmarken neuer Art zu kleben.

Für unfähige Tagelöhner bestimmt sich die Markentafel nach dem 30fachen Betrage des Ortslohns, der bei der Ortsbehörde erfragt werden kann. Zu höhere Marken stellen keine Pflichtbeiträge dar.

Diejenigen Personen, welche gegen Lohn arbeiten, aber bis jetzt nicht versichert sind, tun gut daran, bei den Ortsbehörden ihres Wohnorts vorstellig zu werden. Die Unterlassung der Markentafelung rächt sich später bitter. Kosten entstehen durch derartige Anfragen nicht. Also fragen, so lange es Zeit ist!

Da übrigens der Kontrollbeamte der Versicherungsanstalt Württemberg in nächster Zeit wieder die einzelnen Gemeinden bejucht, ist auch hier Gelegenheit zum Fragen geboten.

Erklärung des Reichstanzlers

Festigkeit der Regierung — Einheit und Würde des Volks
Berlin, 11. Jan. Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags berichtete gestern Reichstanzler Cuno über die politische Lage. Wir haben versucht, führte der Kanzler aus, auf den Konferenzen von London und Paris unsere Vorschläge anzubringen, die sich gemäß dem Friedensvertrag in den Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit hielten. Darneben verjuchten wir, mit Frankreich unmittelbar in wirtschaftliche Verhandlungen zu kommen. Alle Verjuche sind ohne Erfolg geblieben. Der Grundgedanke unserer Vorschläge für Paris entsprach der Erkenntnis, daß Frankreich unmittelbarer Zahlungen bedürfte und auf die Zusammenarbeit der beiderseitigen industriellen Kreise Wert legen müßte. Das einzige, was wir für Barzahlungen zu bieten hatten, war unsere Kreditfähigkeit, und die ist gering, solange die Kosten des Vertrages von Versailles unbegrenzt auf uns ruhen. Der Kredit hätte also nur bei einer endgültigen Lösung angepaßt werden können. Wir haben angeboten, daß eine feste Summe für Anleihen aufgelegt werde, die auch, wenn sie als solche nicht durchführbar wäre, dem Verband gegenüber als Anleihe verzinst und Stückweise zurückbezahlt werden sollte. Es wurde ein doppelter Verbesserungsvorschlag hinzugefügt, wonach wir in bestimmten Zeiträumen weitere Anleihen aufzulegen bereit gemelten wären und die durch die Bürgschaft unserer Wirtschaft sichergestellt werden sollten. Außerdem sollte eine Verständigung mit der französischen Industrie für eine gewisse Zusammenarbeit eingeleitet werden. Hiefür wollten wir schriftlich bestimmte Vorschläge machen. Wir haben keine Antwort erhalten.

Der englische Vorschlag ist von Frankreich abgelehnt worden, weil er die Entschädigungsfrage mit wirtschaftlichen und finanziellen Mitteln lösen wollte, während Frankreich bestrebt ist, seine politischen und wirtschaftlichen Ziele zu verwirklichen, was ihm wertvoller ist als jede rein wirtschaftliche Lösung. Damit ist die Richtung der Politik Poincarés festgestellt und die letzten Zweifel sind geschwunden, seit Poincaré unseren aufrichtigen Friedensvorschlag auf 30 Jahre abgelehnt hat.

Allezeitige Seiten. Vom Herausgeber.

ein zweitesmal, er scheint an jedem Werktag. Bezeichnungen nehmen sämtliche Postämter und Postboten entgegen.
Bezugspreis im Januar M 500.— durch die Post mit Beleg M 550.— Einzelnummer M 25.—
Anzeigen-Gebühr für die einpaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung M 35.— bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Betreibung u. Konkursen 1/2 der Rabatt hinfallig.

Familiennachrichten

Bestorben: Jakob Galt, Maurer, 65 J., Baisersbrunn; Gottfr. Spaus, Stenograph; Andr. Renfer, Schuhm.; Veteran von 1866, 92 Jahre, Starnsbrunn; Marie Daus, geb. Kübler, 41 J., Füssenstadt; Anna Galt, Wwe. 80 J., Füssenstadt; Barbara Widmayer, geb. Berner, Dettendorf.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 11. Jan.: 10.476.10 (10 388.40). 1 Pfund Sterling 48.378.70, 100 belg. Gulden 411.967.—, 100 Schweizer Franken 190.006.—, 100 franz. Fr. 71.570.—, 100 ital. Lire 52.119.—, 100 österr. Kr. 14.88, 100 tschech. Kr. 29.625.—, 100 poln. Mark 52.—. Das Kohlenkontingent hat beschlossen, sich für Ende März d. J. anzufahren, die Zechen werden dann ihre Kohlen selbständig verkaufen. Die Holzpreise in Württemberg. Die Durchschnittspreise sind:

Inferate haben besten Erfolg.

den württembergischen Staatswaldungen im Monat Dezember bezogen für Korbhalmholz bei einer verkauften Menge von 2162 Kubikmetern und Tannen 496 Prozent der Landesgrundpreise (im November 330 Prozent). Für Korbhalmholz 3. Kl. wurden 22 276 M., 2. Kl. 78 707 M. und 3. Kl. 45 061 M. für ein Festmeter bezahlt; für Eichenholzer 15 500 M., Eichenzettel 10 800 M., Rothbuchenholzer 16 000 M., Weichbuchenholz 16 000 M., Fichtenholz 20 218 Mark für ein Raummeter. Der Weizenmehlpriß Spezial 0 wurde von der Südd. Mühlenvereinigung weiter auf 73 000 M. die 100 Kilo erhöht.

Märkte

Stuttgart, 11. Jan. Schlachthofmarkt. Dem Donnerslogmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 207 Ochsen, 40 Bullen, 230 Jungbullen, 230 Jungstiere, 363 Kühe, 820 Fäbber, 653 Schweine, 29 Schafe, 1 Ziege. Etwas aus je 1 Zentner Lebendgewicht (in tausend Mark): Ochsen 1. Sorte: 56—60, 2.: 42—52, Bullen 1.: 52—56, 2.: 44—48, Jungbullen 1.: 57—61, 2.: 49—55, 3.: 41—46, Kühe 1.: 42,5—47, 2.: 35—38, 3.: 25—30, Fäbber 1.: 75 bis 78, 2.: 68—73, 3.: 58—65, Schweine 1.: 75—80, 2.: 70—75, 3.: 60—68. Verkauf des Marktes: lebhaft.

Calw, 11. Jan. Viehmarkt. Bei dem Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt waren insgesamt 80 Stück Vieh zugeführt; darunter befanden sich 5 Kuaokühen, 11 Janottiere, 30 Kühe, 15 Kal-

dinnen, 20 Minder. Der Preis für Kuaokühen betrug 400 000 bis 500 000 M., Jungtiere 150 000 bis 200 000 M., Kühe 400 000 bis 500 000 M., Kälbinnen 180 000 bis 200 000 M., Rinder 150 000 bis 200 000 M. je per Stück. Pferde waren keine zugeführt. Auf dem Schweinemarkt waren 12 Käufer und 71 Mäbber zugeführt. Der Preis für Käufer betrug 60 000 bis 100 000 M., für Mäbber 38 000 bis 58 000 M. pro Paar.

Almwangen, 11. Jan. Viehmarkt. Der Viehmarkt war mit 3 Farren, 199 Ochsen, 187 Stiegen, 158 Kühen, 103 Kälbern und 186 Jungochsen und Fäbbern besetzt. Es galt: ein Farren mit 1370 Pfund 802 800 M., 1 Paar Ochsen mit 3150 Pfund 2 150 000 Mark, mit 2850 Pfund 2 100 000 M., mit 31 Zentnern 2 RM. M., mit 2750 Pfund 1 540 000 M., 20 Jtr. 1 350 000 M., 2580 Pfund 1 350 000 M., 2890 Pfund 1 345 000 M., 2530 Pfund 1 290 000 M., 2520 Pfund 1 285 000 M., 2320 Pfund 1 260 000 M., 2170 Pfund 1 280 000 M., 1690 Pfund 850 000 M., 1380 Pfund 772 800 M., 1 Stier mit 11 Zentnern 690 000 M., ein Rind mit 770 Pfund 845 000 M., mit 680 Pfund 500 000 M., mit 450 Pfund 235 000 M. Für Kühe wurden 300 000 bis 900 000 Mark bezahlt.

Wetter-Bericht

Ein neuer Luftwirbel steht über der Weichselmündung; infolgedessen ist am Samstag und Sonntag nachts, auch mit Schneefällen verbundenen Wetter zu erwarten.

Auch halbmonatlich
kann „Der Gesellschafter“ bei unserer Geschäftsstelle bestellt werden. Unsere Zeitung kostet dann für den halben Monat **280 Mark!**
Es wa 30 Km. schönes
Stockholz zu vertauschen an Stroh oder Heu.
zu erfragen bei
Ludwig Schmid, Rotsfelden.

Ruh,
gut im Zug.
Daniel Schönhardt.

Malpappe
Zeichenbogen, Blockhelle
Skizzenbücher
Farbkasten, Farbstifte
Reißzeuge, Zirkel
sowie sämtliche
Zeichentartikel
zu haben bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Jagd
Sammelung von Volksgesängen für Männerchor sind wieder vorrätig bei
G. W. Zaiser Nagold.

Heim
Sammelung von Volksgesängen für Männerchor sind wieder vorrätig bei
G. W. Zaiser Nagold.

Stadtgemeinde Nagold.
Zugunsten der Notleidenden in hiesiger Stadt veranstaltet der Ver. Lieder- und Sängerkreis am Sonntag den 14. Januar 1923, nachm. 1/5 Uhr in der Seminarturnhalle ein
Wohltätigkeitskonzert
„Bier Jahrhunderte deutschen Volkslieds“
unter Mitwirkung der Hh. Präzeptor Wieland (Soli) und Hauptlehrer Rißt (Klavier). Leitung: H. Hauptlehrer Grieb.
Eintrittspreise: Sitzplatz nicht unter 60 Mk.
Stehplatz „ „ 30 „
Zu dieser gemeinnützigen Veranstaltung werden die verehrl. Einwohner Nagolds und auswärtige Freunde des deutschen Liedes freundlichst eingeladen.
Für den Lieder- und Sängerkreis: Für die Stadtverwaltung:
Präzeptor Wieland. Stadtschultheiß Walter.

Gegen Husten u. Heiserkeit
finden Sie
wirksame u. billige Vorbeugungsmittel
in der
Löwendrogerie Nagold u. Ebhausen

HAMBURG-AMERIKA LINIE
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende 11. Klasse mit Speise- und Raucherabteil. Erstklassige Saloon- u. Kajütendampfer.
Eine wöchentliche Abfahrt von **HAMBURG NACH NEW YORK**
Auskünfte und Druckausgaben durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE**
HAMBURG und deren Vertreter in:
Nagold: Friedrich Schmid.

Familien-Kalender
für 1923
in großer Auswahl bei
Buchhandlung **G. W. Zaiser, Nagold.**

Versand-Schachteln
in allen Größen preiswert bei
Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

93 Nagold, 9. Jan. 1923.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer l. Schwester und Tante
Katharine Schühle
sprechen wir hie mit unsern herzlichsten Dank aus.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gottlob Schühle.

Bezirkskrankenhäuser-Verwaltung Nagold.
Auf 1. oder 15. Februar suchen wir
2 Dienstmädchen.
Dem einen wäre Gelegenheit gegeben, das Kochen zu erlernen.

Stidmusterbogen für Rissen
sowie viele neue Muster für
Kleider, Blusen
Beutel, Hutbänder.
Zu haben bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Ungebleichtes Baumwolltuch
fast unermäßig per Meter 980.— M.
Weißes Hemdentuch, erstklassig, p. Meter 1050.— M.
Hemdenkleebl., fast unerreichtbar, p. Meter 1080.— M.
Schlafdecken, kamelhaarfarbig, über 2 Pfund schwer, 140 x 190 cm groß, gute weiche Qualität, per Stück 2800.— M.
1812
Verband sofort per Nachnahme. Wenn nicht entsprechend, Betrag retour, deshalb keine Musterleistung.
Josef Witt, Versandgeschäft, Weiden 395, Oberplatz.

Hafer.
Otto Lehre, Nagold.
Telefon Nr. 42.

Löwenlichtspiele.
Ab Freitag 8.15 (Samstag keine Vorstrelg.)
Sonntag 2.30, 4.30, 8.15
Haus des Berges
Drama aus dem Leben in 5 Akten
sowie ein Bildweitspieler
„Die Tochter der Wildnis“
Kauftier Drama in 3 Akten.

erschient an tag, Beside...
Die w...
haben in...
ins Ruhe...
Trauertag...
haben.
Die de...
die Liefe...
ausgeföh...
sind die R...
sich wo...
Nach d...
Bechungs...
Die en...
Beitrag...
Vertreter...
missionen.
König...
der Verb...
König w...
beim II.
Wir...
sonderbar...
mit seinem...
und unter...
wehrlöse...
sammenbr...
benjengen...
Mittel zu...
dationen o...
französi...
tinger...
Truppen...
griffen. G...
fall wöhl...
jedem and...
zur Folge...
beides, da...
des Einbr...
die Truppe...
habe keine...
Ueberrahn...
stromecke...
italienische...
Sicherheit...
also, nach...
und gern...
leichten...
einem Ver...
sehen-ist...
polizei ein...
Enthüllung...
fortfährt...
dieser Tag...
einen un...
und eines...
der dem...
denn woll...
oft die M...
brachte, f...
die Nachb...
Wara...
niere...
Sommer...
ferst...
Entschlid...
maligen...
Lieferung...
lich des...
hier; ein...
Deutschlan...
Das engl...
John W...
„absch...
dem seine...
und der...
sichliche...
den Kob...
Deutschlan...
durchschn...
zu liefern...
mehr leist...
habe doch...
nen Sonn...
kauf. G...
unerforsch...
kohlengeb...
aus den...
unmittelba...
drein belie...
gen Rühr...
nicht auf...